

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbortverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsorte täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamzeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlichem Eintreten und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Nr.: Cannenblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 6. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzung besonders starker Kräfte von zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun, sowie bei Ailly-Premont, Flixey und nordwestlich Pont-a-Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abge schlagen.

Am Ostrande der Maashöhen gelang es dem Feinde in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend von Ailly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an.

Erdittert wurde in der Gegend von Flixey gefochten. Mehrere französische Angriffe wurden dort abgewiesen.

Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flixey-Pont-a-Mousson zusammen. Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Ausschöpfung aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Deftlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe östlich und südlich von Kaloarja, sowie östlich von Augustow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wie wir seit einigen Tagen betonen, entfaltet sich die große französische Offensivbewegung zwischen Maas und Mosel oder — wenn man Orte nennen will — zwischen St. Mihiel und Pont-a-Mousson. Der erste starke Anprall des Feindes ist im Priesterwalde und westlich davon erfolgt und hatte im allgemeinen die Straße von Flixey nach Norroy, nordwestlich Pont-a-Mousson, zum Ziele. Die heftigsten Vorstöße scheinen im Raume Regnieville und Feh-eu-Haye stattgefunden zu haben. Beide Dörfer liegen an der genannten Straße und sind den französischen Berichten zufolge wenigstens zeitweise in feindlichen Besitz gelangt. Der deutsche Generalstab meldete jedoch gerade in dieser Gegend — westlich des heilsumstrittenen Priesterwaldes — deutsche Erfolge, so daß anzunehmen ist, der Feind habe diese Orte wieder räumen müssen. Nur im Priesterwalde selbst wird noch gekämpft.

Die Oberste Heeresleitung schließt aus der Kräfteverteilung der Franzosen, daß man trotz des Zurückweichens der feindlichen Angriffe, die Bewegung als noch nicht abgeschlossen betrachten darf. Diese Annahme stützt sich darauf, daß zur Zeit noch heftige Artilleriekämpfe auf dem ganzen Frontabschnitt im Gange sind, die ohne Zweifel das weitere Vorgehen der Infanterie einleiten sollen. Ihren Rückhalt dürften die Franzosen an Toul finden, von wo aus wahrscheinlich die nötigen Reserven vorgeschickt werden. Welche Kräfte der Feind hier einsetzen wird, ob es zu einer Schlacht von der Bedeutung der Winterkämpfe in der Champagne kommt, entzieht sich vorläufig noch der Beurteilung. Sicher aber ist, daß die deutschen Verteidiger des Frontabschnittes St. Mihiel-Pont-a-Mousson ihre Pflicht genau so erfüllen werden, wie die Hel den, die zwischen Verdun und Reims dem französischen Ansturm standhielten.

Die wirtschaftliche Schädigung Englands durch den U-Bootskrieg.

Man ist von Friedenszeiten her gewohnt gewesen, England als den „Weltmarkt“ von Getreide anzusehen. Der englische Weizenpreis galt als der niedrigste, der sich im Wettbewerb der exportierenden Getreideländer herausbildete. Wenn irgend ein Land des Vollschatzes seine eigenen Preise mit denen des „freien“ Marktes verglich, so wurde der englische Preis als Maßstab herangezogen. Auch diese Seite der englischen Welt Herrschaft, Trägerin der weltwirtschaftlichen Ereignisse zu sein, scheint der jetzige Krieg gründlich umzugestalten.

Wie stark das Einsetzen der Untersee-Waffen die Zufuhren von Getreide aus demjenigen Lande behindert haben, das bis jetzt in erster Linie, ja fast ausschließlich für die englische Versorgung in Frage kam, zeigt die Tatsache des starken Rückgangs des Exports von Weizen aus den Vereinigten Staaten. Diese sollten bis zum Einsetzen der argentinischen Exporte, die anscheinend über Erwarten gering ausfallen, und die Bereitstellung der indischen Ernten den Bedarf des Inselreichs sicherstellen. Man bedenke, daß die Vereinigten Staaten, die im Jahre 1913-14 im ganzen 145 000 000 Bushels Weizen ausgeführt hatten, allein in der Zeit von Juli 1914 bis Januar 1915 209 500 000 Bushels ausführten! Als Korrektur für die Beurteilung der tatsächlichen Getreide-Einfuhr nach England müssen die englischen Einfuhrziffern angesehen werden, die jetzt vorliegen. Es betrug nach der „Times“ vom 22. März 1915 die Einfuhr von Weizen in Quartern: In der Woche bis 20. März 278 000; in derselben Woche vor einem Jahr 445 000; in den vorhergehenden 29 Wochen 12 439 000.

Diese Ziffern belegen, daß nunmehr die Weizen-einfuhr Englands beträchtlich unter das normale Friedensmaß herabgegangen ist; weiter aber zeigen diese Ziffern, daß in den 29 Wochen, welche der am 20. März ablaufenden Woche voranging, durchschnittlich 428 000 Quartern importiert worden waren, mit anderen Worten, daß sich die englische Einfuhr bis zum Einsetzen der U-Boottaktion auf der Friedenshöhe hatte erhalten können. Einen Monat später schon zeigte es sich, wie die Hoffnung, daß der Unterseeboot-Krieg nur ein „Bluff“ sein werde, sich als trügerisch erwies, und nunmehr die eigentliche, schärfste Einwirkung des Krieges, die Schwächung Englands in weltwirtschaftlicher Beziehung sich geltend machte.

Naive Beurteiler des Seekrieges hatten in England gemeint, daß eine Unterseebootaktion nur dann wirtschaftlich wirksam werden würde, wenn, ähnlich wie früher im Falle einer effektiven Blockade, jede Verbindung des Inselreichs mit anderen Ländern abgeschnitten werden könnte. Sie hatten, um sich über die bevorstehende Unannehmlichkeit hinweg zu täuschen, nur den extremsten Fall im Auge gehabt. Wie man aus obigen Ziffern ersehen kann, wirkt aber der Unterseeboot-Krieg, auch wenn jener extreme Fall nicht eintritt, auf die englische Volkswirtschaft in höchstem Maße schädigend. Man überseh eben bei der vorläufigen Beurteilung der möglichen Wirkungen der Unterseeboote, daß die Gefährdung auch nur vereinzelter Transporte auf die Gestaltung des ganzen Warenverkehrs zur See einwirken müßte, ganz ähnlich, wie es beim Versicherungswesen die Gefährdung einiger weniger Personen oder Sachen mit sich bringt, daß alle Personen in gleicher Lage oder mit gleichem Besitze sich dieser Gefährdung ausgesetzt fühlen. In welchem Umfange die Schwierigkeiten und Verzögerungen, vor deren Folgen sich die Schifffahrtslinien zu schützen suchen, schon vorhanden sind, ist ja durch die Berichte in den Tageszeitungen der letzten Wochen genügend bekannt geworden. Noch kürzlich berichtete das „Berliner Tageblatt“, daß sich die gesamte Mannschaft des englischen Dampfers „Italia“ (Anchor-Linie) nur bei einer Lohnerhöhung von 10 Prozent und Gewährung einer Lebensversicherung des einzelnen Matrosen mit 250 000 Lire zur Abfahrt bereitfindet.

Die Wirkungen des Unterseeboot-Krieges sind eben zweifacher Art: einmal stellt sich der Unterseeboot-Krieg als ein Mittel dar, England in dem

Bezuge der für seine Ernährung notwendigen Nahrungsmittel zu behindern, zweitens aber, — und dies darf nicht übersehen werden, — ist der Unterseeboot-Krieg durch die indirekten Wirkungen, die in seinem Gefolge sind, das Mittel, diejenigen Vorräte an Getreide, die weiterhin nach England kommen, und gleichzeitig alle übrigen von England einzuführenden Rohstoffe so zu verteuern, daß England einer wirtschaftlichen Kalamität näher gerückt wird.

Der Unterseeboot-Krieg wirkt also zum Schaden Englands nicht nur auf die Zufuhr, sondern auch auf die Preisbildung ein. Wie unangenehm aber die Teuerung schon jetzt von den regierenden Kreisen in England empfunden wird, soll hier nicht noch einmal auseinanderge setzt werden. Bezeichnend ist jedoch, daß man bemüht ist, durch möglichst schwarze Ausmalung der deutschen Ernährungsverhältnisse das Publikum in England von der Sorge der eigenen Teuerung abzulenken. In großen Spalten bringen die englischen Zeitungen Beschreibungen über Brotarten und die „schmale“ Ration, die der einzelne Deutsche bekommt; sie verschweigen ihren Lesern, daß durch die einzigartige staatliche Organisation unserer Getreideversorgung im Kriege die Ernährung des deutschen Volkes, wenn auch nicht nach den Begriffen der Verköstigung im Frieden, so doch in einer unseren jetzigen kriegerischen Verhältnissen entsprechenden Weise sichergestellt ist, während man in England gewissermaßen von der Hand in den Mund leben muß. Man muß beständig auf eine Verschärfung der Situation gefaßt sein und mit eben solcher Besonnenheit auf die weitere Tätigkeit unserer Unterseeboote blicken, wie wir denselben Hoffnung und Vertrauen entgegenbringen.

Die neue französische Offensive.

Sucht Frankreich durch einen letzten großen Schlag sich von der erdrückenden deutschen Front zu befreien? Das ist die Frage, die sich uns beim Verfolgen der letzten Tagesberichte der Obersten Heeresleitung, die in den letzten Tagen von einer überaus lebhaften Angriffstätigkeit der Franzosen in Süd-Lothringen berichten, aufdrängt. Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer zu erraten, wenn man die gegenwärtige innere Lage Frankreichs sich vergegenwärtigt. Nach dem Scheitern der ersten französischen Offensive, die der französische Generalissimo Joffre seinerzeit in dem bekannten Tagesbefehl ankündigte, setzte man in Frankreich seine Hoffnung auf die unter Unterstützung der Engländer im nördlichen Belgien und durch die russische Offensive nach Ostpreußen in der Champagne angelegten Kämpfe, die eine Durchbrechung der deutschen Front zum Ziele hatten. Es erübrigt sich, hier nochmals auf die Ergebnislosigkeit sämtlicher französischer Unternehmungen hinzuweisen. Selbst wenn wir nicht die amtlichen Berichte unserer Obersten Heeresleitung zur Verfügung gehabt hätten, die uns in knappen Umrissen ein ungefähres genaues Bild von den ungeheuren Verlusten der Franzosen gaben, so hätten wir durch die amtlichen französischen Berichte den sichersten Maßstab über den Stand der Dinge in Frankreich gehabt. Das mag auf den ersten Anblick verwunderlich erscheinen. Was sind aber die französischen Tagesberichte anderes als die niederträchtigsten Eingeständnisse der fortgesetzten Niederlagen? Wenn eine Regierung zu solchen Kampfmitteln greifen muß, so bedeutet das doch weiter nichts anderes als daß sie eine durchsichtige Täuschung über eine kaum mehr zu verbergende Fäulnis zu freieschenden bemüht ist. Nicht nur die finanzielle Kraft, sondern auch das Menschenmaterial geht in Frankreich mit erschreckender Schnelligkeit zu Ende. Die Jahresklasse 1917 wird in den nächsten Tagen einberufen, von der die „Humanité“ die bittere Wahrheit schrieb, daß es grau sam und unverantwortlich sei, solche Kinder in den Krieg zu schicken. Man ist sich im Westen wohl bewußt, daß das Ende nicht mehr fern stehen kann, und ebenso ist man sich bewußt, wie dieses Ende aussehen wird. Das Ende mit Schreden scheint man nun doch dem Schreden ohne Ende vorzuziehen, und so setzte die neue Offensive in Süd-Lothringen unter den ungünstigsten Vorbedingungen ein.

Der französische Tagesbericht.

W.D. Paris, 6. April. Amtlicher Bericht von gestern Abend 11 Uhr: Tagsüber herrschten auf der ganzen Front Regen und Nebel. Im Ailly-Wald südöstlich von Saint Mihiel nahmen wir drei hintereinanderliegende Reihen Schützengräben und setzten auch

In einem Teil der feindlichen Stellungen nordöstlich von Regnieville Fuß.

Ein deutsches Luftschiff über Dünkirchen.

WZB. Dünkirchen, 6. April. (Agence Havas.) Ein deutsches Luftschiff überflog gestern nacht die Meere. Als es von einem Torpedoboot bemerkt wurde, kehrte es zu den deutschen Linien zurück.

Deutsche Flieger über Velfort.

WZB. Paris, 7. April. Journal meldet aus Montbelliard: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag überflogen sechs Lauden Velfort und warfen sechs Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Fliegerlos.

WZB. Freiburg, 6. April. Am ersten Feiertag stürzte auf dem hiesigen Exerzierplatz ein Flugzeug infolge eines Luftwirbels ab. Beide Insassen waren tot.

Feindlicher Luftangriff.

WZB. Mühlheim i. B., 6. April. Feindliche Flieger warfen am Donnerstag abends 6 Uhr drei Bomben außerhalb des Reichsbildes der Stadt ab. Drei auf einem Spaziergange befindliche Damen, Geschwister im Alter von 50 bis 60 Jahren, wurden getötet.

Ein französischer Zweidecker in die Schweiz verirrt.

WZB. Bruntrut, 6. April. (Schweizerische Depeschentagatur.) Ein französischer Zweidecker, der von einem deutschen verfolgt, sich auf der Flucht verirrt, mußte heute abend auf Schweizer Gebiet ganz nahe bei Bruntrut niedergehen. Beide Flieger, Führer und Beobachtungsoffizier, wurden nach dem Rathaus vor den schweizerischen Militärstab geführt und dann in einem Hotel interniert. Der Vorfall hat unter der Bevölkerung ziemlich Aufregung hervorgerufen.

Die Verluste der englischen Handelsflotte im Monat März.

WZB. London, 5. April. Laut Mitteilung des Handelsamtes gingen im März 33 englische Dampfer mit einem Tonnengehalt von 61 383 verloren. Davon wurden 26 Schiffe mit 49 449 Tonnen Gehalt torpediert und ein Schiff von 115 Tonnen Gehalt lief auf eine Mine. Insgesamt kamen bei den Schiffsverlusten 217 Mann ums Leben. Die Zahl der verloren gegangenen Handelschiffe beträgt 25 mit einem Tonnengehalt von 8 110. Davon wurden drei Schiffe torpediert.

Der Streik der englischen Hafentarbeiter.

WZB. London, 6. April. In Liverpool haben von den 2000 Hafentarbeitern, die am Freitag in den Ausstand traten, 500 die Arbeit wieder aufgenommen. In den Bezirken Birmingham und Walsall erklärten 3000 Leberarbeiter, daß sie am Mittwoch nicht zur Arbeit kommen würden, wenn ihre Lohnforderungen nicht würden bewilligt werden. In den genannten Bezirken wird der größte Teil der Leberausrüstung für die Armee hergestellt.

Trunksucht und Kriegsmüdigkeit bei französischen Arbeitern.

WZB. Genf, 6. April. Joseph Reinach gibt im „Temps“ eine offizielle Statistik über den Alkoholverbrauch der Dockarbeiter. Die große Sterblichkeit der Verwundeten ist nach Aussage von Militärärzten auf die frühere Trunksucht der Verletzten zurückzuführen.

Eine Sommerschlacht.

Von Detlev von Lillencron.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und Stos auf Stos, und Schlag auf Schlag. Ein feindlicher Offizier zielt zwei Schritte vor mir auf mich mit seinem Revolver. Ich springe mit dem Degentnauf auf ihn zu. „Bums! liegt er.“ Aber es war nicht gefährlich. „Da!“ hör ich Gajcan, und der Offizier hat von ihm einen Schuß durch die Stirn. Ich bin schon wieder hoch. Meinen Hauptmann erblick ich, von drei, vier Jägern angegriffen. Den einen wirft er: gegen den zweiten, der während mit dem Kolben auf ihn einschlägt, hält er den Säbel hoch. „Gajcan, Gajcan!“ ruft ich heiser. „Gajcan, Gajcan!“ Der Hauptmann, der Hauptmann! „Da!“ und wir springen wie wilde Raben auf den Raub. Das war hohe Zeit.

Auf dem Kirchhof sieht's greulich aus. Der Feind, immer wieder unterhütet, wehrt sich verzweifelt. Auch wir haben Hilfe erhalten. Nach wie vor ist der Kirchhof umstritten.

Aus der offenen Tür der Kapelle quillt ein dicker schwarzer Qualm; er schlägt draußen nach oben zum Turm. Dieser steht in Flammen.

Grausig sieht's drinnen aus. Es wird gekämpft hier bis zum äußersten, fast um jeden Stahl. Ein österreichischer Infanterist hat im Todessehnen die halb herabgeschleuderte Madonna umfaßt. Er ist längst tot. Aber und über sind er und das Muttergottesbild in Blut gebadet. Gajcan ist es gelungen, auf die Kanzel zu klettern. Von hier gibt er sicher Schuß auf Schuß in den Knäuel. Vom Altar sind Dede und Gefäße heruntergerissen; sie rollen hin und her zwischen den Kämpfenden. Die Orgelpfeifen, der Erbarmer, die Fenster, alles ist durchlöchert von Kugeln. Vergebens suche ich in die brennende Kirche zu kommen; sie muß endlich unter werden. Da gelingt's mir fast, aber schon bin ich im Strudel wieder draußen. Einer packt mich von hinten an der Schulter, eifern. Ich dreht

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

7600 Russen in den Karpathen gefangen.

WZB. Wien, 6. April. Amtlich wird verlautbart vom 6. April mittags: Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Laborezatalles eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen. In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen; weitere 2530 Russen gefangen.

In Südostgalizien scheiterte auf den Höhen nordöstlich von Ottumia ein Nachtangriff des Feindes.

Bei dem am 4. April südwestlich Uscie Wiskupie versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjepter-Ufer wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterieregiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Karpathenschlacht, die größte Gebirgsschlacht aller Zeiten, tobt seit Wochen unentschieden mit größter Heftigkeit. Wo und wann die Entscheidung fallen wird, weiß heute noch kein Mensch zu sagen, weil weniger das Vordringen des Einen oder Anderen hier entscheidend, als eine Verblutung, und zwar von dem Orte abhängig, wo die Verblutung erfolgt. Der gestrige Tag hat wieder heftige Kämpfe gebracht. Der Kampf scheint sich mehr nach Osten zu ziehen. Zwischen Luplow und Ujzol hat die Hauptmacht des Feindes eingesezt. Die Russen haben inzwischen die gesamten Belagerungsheere Prejemschls herangezogen und vermögen die bedeutenden Abgänge immer noch zu ersetzen, die sie bei den Stürmen erleiden. Jedermann ist sich der Bedeutung der dort im Gange befindlichen Schlacht wohl bewußt und mit größtem Interesse verfolgt die ganze Welt den Verlauf der dortigen Ereignisse. Das Großes und Gewaltiges auf dem Spiele steht, sieht jedermann ein, und ebenso ist Tatsache, daß die Entscheidung nur unter den größten Anstrengungen und Opfern erungen werden kann. Wir und unsere Verbündeten atmeten daher befreit auf, als aus dem dortigen Kampfgebiet die frohe Kunde kam, daß die kritische Phase überwunden sei. Es ist den Helden in den Karpathen nicht bloß gelungen, eine Uebermacht von Feinden in Schach zu halten, sie gehen jetzt in eigener Offensive gegen die russischen Stellungen vor. Hierbei haben sie in den gestrigen Kämpfen glänzende Ergebnisse erzielt. Es gelang ihnen, im Laborezatalle starke russische Stellungen zu nehmen und dabei 5040 Russen zu Gefangenen zu machen. In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige russische Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen und dabei weitere 2530 Russen gefangen. So wurde der gestrige Tag für die Schulter an Schulter kämpfenden deutschen und österreichischen Truppen ein heller Ruhmestag, über den sich mit ihnen die ganzen verbündeten Reiche lebhaft freuen. Auch von den übrigen Teilen der österreichischen Kampffronten weiß der Bericht recht erfreuliche Mitteilungen zu bringen, die den Schmerz über den Fall Prejemschls einigermaßen zu lindern vermögen.

Die Lage in der Bukowina.

WZB. Budapest, 6. April. Nach Meldungen des Blattes „Az Est“ aus Czernowitz ist die Offensive der Russen in der Bukowina erfolglos geblieben. Am äußersten rechten Flügel der galizischen Front an der Grenze der Bukowina, Rußlands und Ru-

mäniens, gab es in den letzten Tagen sehr erbitterte Kämpfe. Trotz aller Anstrengungen der Russen ist es ihnen nicht gelungen, den Vormarsch unserer Truppen aufzuhalten oder unsere Stellungen zu erschüttern. Alle Angriffe sind nach überaus großen Verlusten gescheitert.

3 russische Flieger abgestürzt.

WZB. Budapest, 6. April. Der Kriegsberichterfasser des Az Est meldet vom nordöstlichen Kriegsschauplatz: Gestern hat ein Luftkampf zwischen einem österreichisch-ungarischen Flieger und 3 russischen Flugzeugen stattgefunden. Die russischen Flugzeuge verfolgten den österreichisch-ungarischen Flieger. Dieser warf Bomben auf seine Verfolger. Eine russische Maschine wurde getroffen und fiel aus 1500 Meter Höhe zu Boden. Die Maschine wurde zertrümmert. Die zwei anderen russischen Flugzeuge gerieten in eine Luftströmung und stürzten ab. Der österreichisch-ungarische Flieger entkam unversehrt.

Italiens und Rußlands Adria-Programm.

WZB. Mailand, 6. April. Zwischen Italien und Rußland ist bezüglich der Adria-Frage offenbar eine Spannung entstanden. Mit der Erklärung des römischen Korrespondenten der Petersburger Telegraphenagentur ist von italienischen Blättern nur der „Secolo“ völlig zufrieden.

Die „Pereveranza“ gibt einen aus der „Nowoje Wremja“ zitierten Satz wieder, worin gesagt wird, daß eine eingehende Prüfung den Nachweis bringe, daß auch Triest rein slavisch sei. Italienische Högkämpfe möchten dagegen aus dem Adriatischen Meer ein italienisches Meer machen. Das italienische Blatt bemerkt zu dieser Auslösung: Nach solchen Äußerungen bestche über Rußlands wirkliche Absichten kein Zweifel mehr. Rußland möchte, daß Italien sich nur gegen das Deutschland wende, dem Slaventum aber offene Tür lassen solle. Italien werde aber nicht darauf eingehen.

„Göben“ und „Breslau“ vor der Krim.

WZB. Frankfurt, 6. April. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der Große Generalstab gibt am 5. April 6 Uhr abends aus: Am 3. April wechselte unsere Flotte im Schwarzen Meere in der Nähe des Küstenlandes der Krim Schiffe aus einem Tauchboot mit den Kreuzern „Göben“ und „Breslau“ und verfolgte sie bis zum Einbruch der Nacht. Während des Tages trieben unsere Torpedoboote in der Nähe des Bosporus die feindlichen Kreuzer wieder auf, doch die Türken entwickelten ein energisches Feuer und vermieden den Kampf.

Die serbisch-bulgarischen Zwischenfälle.

WZB. Sofia, 6. April. (Agence Bulgare.) In Beantwortung des vom serbischen Gesandten unternommenen Schrittes betreffend den Aufruhr von Rußekomanen im Gebiet von Balandovo, den das Pressebureau in Nisch so leichtsin als eine Invasion von Komitazis und bulgarischen Soldaten auf serbisches Gebiet darstellte, richtete das Ministerium des Äußeren an die serbische Gesandtschaft eine Note, in der es den wahren Sachverhalt nach den Berichten der Grenzbehörden darstellt und insbesondere das einwandfreie Verhalten der bulgarischen Grenzposten hervorhebt, die ihr Möglichstes taten, um den serbischen Posten zu schützen und der verfolgten Bevölkerung die Zuflucht zu verweigern, da es unmöglich ist, ihr Obdach zu geben. Die Note verlangt die Ergreifung von Maßnahmen, damit die serbischen Truppen bei der Verfolgung der aufrührerischen Bevölkerung nicht in die Lage kommen, auf bulgarische Grenzposten zu schießen und so Zwischenfälle herbeizurufen, deren Folgen ungemein ernst sein könnten.

den Kopf. Ein graubärtiger Stabsoffizier, mit blutunterlaufenen Augen, will mich herunterreißen. Ich nehme alle Kraft zusammen, zerre mich los und drück ihn auf ein kleines schiefes Grabkreuz. Er macht ein Gesicht wie eine scheußliche Maske. . . Schindeln fliegen vom Dach. Und im Pulverdampf, im Dunst, im Qualm ist nichts, nichts mehr zu sehen.

Einer meiner Rekruten vom vorigen Winter ist immer neben mir geblieben. Jetzt seh ich ihn noch . . . wo . . . wo . . . Rauch, Flammen, Schmutz, Blut . . . Da hör ich durch all den Lärm seine geklende Stimme: „Der Leutnant, Herr Leutnant!“ Wo . . . wo bist du . . . Wehrkens, Wehrkens, wo bist du . . . Einer umklammert meine linke Hand, fest, schraubenartig. Ich heuge mich zu ihm. Es ist mein kleiner Rekrut, der mich hält. Ein Schuß von der Seite hat ihm beide Augen weggenommen. Aber schon lösen sich seine Hände. Die Finger lassen ab, werden starr, bleiben gekrümmt . . . und er sinkt in den Bluffee.

Der Kirchhof ist unser! Hurra! Hurra!

Den Hauptmann treff ich auf der Mauer. Fast die ganze linke Seite seines Rockes fehlt. Das Hemd steht vorn auf. Seine breite Brust leuchtet in langen Sägen. Ich springe zu ihm hinauf. Sich mit der Rechten auf den Säbel stützend, ergreift er meine Hände mit der Linken. So stehen wir eine Minute, hoch auf der Mauer, schweigend. Und vor uns dampft es, und um uns, und überall. Funken von der Kirche her umtanzen uns wie goldene Mäusen. Mein linker Fuß ruht auf dem Raden eines beim Übersteigen der Mauer erschossenen und hängen gebliebenen Jägers. Und so stehen wir . . . schweigend . . . eine Minute . . . und Stieg und Sonne glüht auf unsern Gesichtern.

„Nicht kein Feiertag!“ sagt mein Hauptmann stillschweigend, und mit „Vorwärts! Vorwärts!“ springt er binab; ich mit ihm. Gajcan folgt; und alles hinter her, was noch Arme und Beine hat.

Und wieder weiter. Die Gewehrläufe sind zum Berspringen heiß. Der Trommler schlägt unaußgesetzt plum—bum, plum—bum, plum—bum, immer nach dem zusammen-

fallenden ersten Schlag der nachfolgende einzelne. Ich geh' mit dem Hauptmann vor der Kompanie. Bählich sehen wir im Feld einen Hiesbrunnen. Din! Din! Er ist umstränzt von Toten und Verwundeten; längst ist der Fimer verlichwunden. Alles umzingelt ihn im Augenblick. Da schlägt (du Biest) eine Granate mitten in meine Beute. Sie reißt die halbe Einfassung mit; und einige follen mit den Steinen in die Tiefe. Elf, zwölf Fälliere hat sie erschlagen, die Eingeweide herausgehohlet; Arme, Beine, Köpfe, große Fleischstücke hat sie sich gebahrt.

Der Hauptmann läßt Vorwärts blasen und ruft: „Nicht umsehen, nicht umsehen!“ Der Trommler schlägt wieder: Plum—bum, plum—bum, plum—bum.

Vorwärts! Vorwärts!

Was ist das? Der Hauptmann steht. Den Säbel hält er steilhoch. „Formiert das Korree! Marsch! Marsch!“ Und wir sind schon im Anäuel um ihn herum.

Zwei feindliche Kürassierregimenter hatten uns wahrscheinlich schon lange vom Herstedt aus beschleht.

Schon setzten sie mit Schmetternden Panzaren an — da kommen die rettenden Engel.

Der erste reitende Engel (der auch als tüchtiger Reitergeneral geschleht hatte; mag es vielleicht der Änste schwerste sein, große Reitermassen im Gefecht richtig zu führen) war ein kleiner dicker preussischer General, der wie ein Gummiball heranprecht. Sein Säbel, den er wie eine Schleuder über sich schwingt, blüht; sein gut gefärbtes rotes Brangelsbüchsen leuchtet wie zwei spitze Flämmchen. Ihm hinterher — die beiden nächsten Engel — in weiter Entfernung voneinander in derselben Linie: ein Dragoner und ein Manenoberst. Beide, mit dreier Auslage nach vorn, liegen auf den Säßen ihrer Säule. Und nun diese hundert Engel: eine Kavalleriebrigade, zusammengeseht, wie der Donnerwind. Kataata!

Der kleine dicke preussische General haut sich schon mit dem feindlichen herum. Dann gab's einen Krach (zwei Lokomotiven in voller Fahrt brechen nicht so ineinander), und dann war's als wenn sich tausend Ringel einer ungeheueren Schlange im Kreise drehen. Bald aber verhähte der Staub alles.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

WZB. London, 7. April. (Reuter.) Aus Blyth wird gemeldet, daß der englische Segler „Acantha“ vorgestern in der Nordsee auf der Höhe von Longstone torpediert worden ist. Die gesamte Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

WZB. Amsterdam, 7. April. „Lijb“ meldet aus Sluis: Vorgestern waren den ganzen Tag über englische Kriegsschiffe zu sehen. Die Deutschen unternahmen mit Flugzeugen Aufklärungsflüge. Abends um 1/2 7 Uhr eröffneten 2 Kreuzer das Feuer auf der Hafens, wahrscheinlich auch auf die Koksfabriken, lösten aber nur einige Schüsse. Die Deutschen unterhielten mit den Küstenbatterien eine Stunde lang ein heftiges Feuer.

WZB. Berlin, 7. April. Aus Genf wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Lyoner Blätter melden aus Madrid: Die Torpedierung der Dampfer „Palapa“ und „Aquila“, die mit Lebensmitteln für Las Palmas beladen waren, rief unter der Beobachtung der Kanarischen Inseln große Erregung hervor. Diese steigerte sich noch, als bekannt wurde, daß ein deutsches Unterseeboot einen englischen Dampfer, der mit Bananen beladen von Las Palmas kam, in der Nähe von Liverpool versenkte. Die spanische Regierung entsandte das Kanonenboot „Lago“ und den Kreuzer „Cataluna“ zur Überwachung des Hafens von Las Palmas.

WZB. Paris, 7. April. Wie der „Matin“ meldet, ist der Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers“, Behrens, der Schweizer ist, in Paris verhaftet worden wegen eines Artikels über einen Zeppelinflug über Paris.

WZB. Bern, 7. April. Das bei Bruntrut niedergegangene französische Flugzeug kam in zwei Etappen von Paris. Es sollte wahrscheinlich das Geschwader im Elsch verhaften, verirrte sich aber im Nebel. Der Führer verwechselte den Fluß Allaine mit dem Doubs. Beim Niedergehen glaubte er französische Soldaten zu erblicken. Dieser Irrtum ist auf den blauen Mantel zurückzuführen. Mit deutschen Flugzeugen ist der französische Flieger überhaupt nicht in Berührung gekommen. Das Flugzeug überflog die Landschaft Moise und insbesondere Bruntrut. Der Apparat trägt die Buchstaben „M. F. 361“ (Maurice Farmant). Der Flieger hatte infolge des Nebels die Orientierung verloren. Beim Ueberfliegen der schweizerischen Grenze bei Faby wurde er von schweizerischen Truppen beschossen. Vor der Landung verbrannten die Flieger alle Papiere.

WZB. Berlin, 7. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Nach dem Generalstabschef eines türkischen Armeekorps ist der Hauptzweck des türkischen Zuges nach Ägypten die gewalttätige Erhebung der Verhältnisse am Kanal gewesen. Der Marsch sei glänzend gelungen. Im ersten Gefecht am Kanal seien die Türken 30 Stunden in enger Fühlung mit dem Feind geblieben und hätten einen feindlichen Kreuzer, auf dem ein Treffer eine Kesselexplosion hervorrief, außer Gefecht gesetzt.

WZB. Berlin, 7. April. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Laut „Hamburger Nachrichten“ aus Haag handelt es sich bei der neuen englischen Automobilmaschinengewehrtruppe um Motorfahrtraber, an deren linker Seite angehängt kleine mit Maschinengewehr und Schusschild versehene Wagen befinden. Ihre Zahl soll bis zum 15. Mai auf 1200 gebracht werden.

WZB. Berlin, 7. April. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Genf dauern Privatnachrichten aus Flandern zufolge, die heftigen Kämpfe an der Iserfront an. Engländer und Belgier machen verzweifelte Anstrengungen, die Grachten zurückzuerobern.

WZB. Berlin, 7. April. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ aus Sluis: Während der Ostertage wurde an der Iserfront wiederum heftig gekämpft. Die Artillerie, welche in der vorigen Woche zuerst geschwiegen hatte, griff gegen Ende der Woche wieder heftig ein.

WZB. Berlin, 7. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Die russische „Invasion“ in Stockholm nimmt täglich zu. Zur Zeit wohnen hier, wie die hier erscheinende russische „Standinawskij Listok“ angibt, schon 15000 Russen. Die Zahl wird sich, wie man annimmt, im Sommer verdoppeln. Das erwähnte Blatt bringt ausschließlich Telegramme aus Petersburg von den Telegraphenbureaus der Ententemächte. „Stockholms Dagbladet“ drückt seine Verwunderung darüber aus, daß diese neue Zeitung den hier wohnenden Russen keine unparteiische Kenntnis über den zeitweiligen Status des Krieges gibt und ihnen die neutralen und die schwedischen Nachrichten vorenthält, überhaupt so redigiert ist, als wenn die Zeitung in Rußland erscheinen würde.

WZB. Konstantinopel, 6. April. Vorgestern eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf unsere Batterien am Eingang der Dardanellen. Sie verschossen 300 Granaten, ohne eine Wirkung zu erzielen. Dagegen ist durch verschiedene Beobachter festgestellt worden, daß ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot durch die von unseren Batterien verschossenen Granaten getroffen wurden. Auf den übrigen Kriegsschiffen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. April 1918.

Die württ. Verbandsliste Nr. 134

verzeichnet Verlorene vom Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 51 vom Inf.-Regt. Nr. 120, vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 120 (6. bis 19. März), vom Inf.-Regt. Nr. 121 (1. bis 27. Febr.), vom Inf.-Regt. Nr. 121 (August, 22. bis 23. März), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 121 (11. bis 25. März), von den Landwehr-Infanterie-Regimenten Nr. 122, 123, 124, von den Inf.-Regimenten Nr. 127 und 180, ferner von der Ersatz-Abteilung Feldart.-Regts. Nr. 65 und von der 1. Train-Abteilung.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Kriegsjr. Hermann Steiner, Altensteig, infolge Verwundung gestorben. Edw. Christian Bauer, Wildberg, schw. verw., r. Arm. Ref. Christian Gärtner, Dornstetten, vermählt.

Die Mehlvorräte. Wie verlaunt werden die Mehlvorräte, die sich im Besitz von Privatpersonen befinden und 25 Kg. übersteigen, soweit sie über den zulässigen Mehlbedarf über den 15. August hinausgehen, durch Bevollmächtigte der Amtskörperschaften für letztere gegen einen angemessenen Preis abzunehmen.

(-) Stuttgart, 6. April. (Todesfall.) Im Alter von erst 52 Jahren ist Ministerialdirektor Reinhold von Gehler an den Folgen einer Gefichtsrose unerwartet rasch verschieden. Als Sohn des früheren Staatsministers des Kirchen- und Schulwesens zu Tübingen geboren, kam er, nachdem er mehrere Jahre im Justizdienst verbracht war, im Jahre 1892 als Ministerialsekretär in das Justizministerium, lehrte aber wieder in den Richterdienst zurück und war längere Jahre am Oberlandesgericht hier tätig. Im Jahre 1904 wurde er als Vortragender Rat wiederum ins Justizministerium berufen und erhielt im März dieses Jahres das Amt des Ministerialdirektors. Der Verstorbene bekleidete zugleich das Amt eines Reichsbankkommissarius bei der Reichsbankhauptstelle Stuttgart. Er war Inhaber des Ehrenkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone und Komtur 2. Klasse des Friedrichsordens.

(-) Stuttgart, 6. April. (Leichenfindung.) Im Redarkanal in Berg wurde die Leiche einer 40 Jahre alten Frauensperson gefunden. Es liegt Selbstmord vor.

(-) Stuttgart, 6. April. (Schadenfeuer.) In einer Kammer eines Hauses der Hauptstraße in Gablingen gerieten Kleider und Wäschebündel auf bis jetzt unauferklichte Weise in Brand. Das Feuer, das einen nicht unbedeutenden Schaden verursachte, wurde von Bewohnern und von der freiwilligen Feuerwehr Gablingen gelöscht.

(-) Hofingen, O.A. Leonberg, 6. April. (Messerstecherei.) Ein 17 Jahre alter Burche von hier, der gegen seinen um ein Jahr älteren Kameraden schon längere Zeit Has hegte, packte diesem auf und versetzte ihm mit einem Stiletmesser einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib. Der Geschwundene wurde ins Katharinenhospital nach Stuttgart gebracht, der Täter ins Amtsgerichtsgefängnis nach Leonberg eingeliefert.

(-) Ludwigsburg, 6. April. (Bichorienpreis.) Der Kriegslage Rechnung tragend hat die Firma Heinrich Frank Söhne, G. m. b. H., den heurigen Preis für Bichorien-Wurzeln nicht nur um 20 Pfennig für 100 Kilo, sondern um 40 Pfennig für 100 Kilo erhöht. Die Erhöhung gilt auch für diejenigen Afforde, die bisher abgeschloffen worden sind.

(-) Mühlacker, 6. April. (Drei Monate Gefängnis einem Milchfälscher.) Aus einer Dohle, die einen Wasserabfluß aus dem Friedhof hat, und in der sich Grund- und Abwasser mit Jaunischstoffen und vielem Salpeter vereinigt, entnahm der verwitwete Milchhändler Karl Friedrich Kern von Horheim Wasser und verfälschte die Milch, die er zum Tiergarten brachte. Das städtische Untersuchungsamt stellte fest, daß das beigemengte Wasser sehr gesundheitsgefährlich war. Tatsächlich wurden auch Krankheitserscheinungen hervorgerufen. Drei Monate Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils sind die Strafe für diesen bis jetzt gemeinsten Fall von Milchfälschung.

Ausland.

Straßentumult in Vissabon.

WZB. London, 6. April. Die „Times“ melden aus Vissabon: Ein ernstlicher Tumult entstand am 2. April in Coimbra gelegentlich der Karfreitagprozession. Den Anlaß gaben beleidigende Rufe einer Gruppe von Demokratenführern, die sich in einer Apotheke zusammengefunden hatten. Schüsse wurden gewechselt und vier Bomben vom Dach der Apotheke geworfen, wodurch 5 Personen verwundet wurden. Die Reize zerstörte Geschäft und Wohnhaus des Apothekers.

Kameradschaftliche Treue.

Der gegenwärtige Krieg ist reich an Beispielen kameradschaftlicher Aufopferung unter ungenannten Leuten. Die in dem nachstehenden Bericht geschilderte Tat des aus Kappelwinden, Amt Böhl in Baden, gebürtigen Reservisten Josef Friedmann vom 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 112 liefert hierfür einen neuen Beweis. Am Nachmittage des 30. November wurde er ausgeschickt, um Holz zu unterstücken zu holen. Kurz vorher war einer seiner Kameraden im offenen Vorgelände verwundet worden und versuchte sich, um Deckung zu gewinnen, da wo er lag, im Boden einzugraben. Friedmann, erfüllt von kameradschaftlichen Gefühlen, ließ sich nicht abhalten, seinem Kameraden zu helfen. Er nahm einen kleinen Spaten, lief über das offene Gelände hinweg, dem Kameraden zu und warf ihm den Spaten entgegen. Da jedoch unglücklicherweise der Spaten zu weit von dem Verwundeten gefallen war und leichter bei jeder kleinen Bewegung heftiges Maschinengewehr- und Geschützfeuer erhielt, so versuchte Friedmann nochmals, ihm zu Hilfe zu eilen. Nichtstehend des inzwischen aufgenommenen unbedenklichen Maschinengewehr- und Geschützfeuers des Feindes kroch Friedmann bis an die etwa 30 Meter entfernte Liegestelle des Verwundeten heran, schlangte ihn ein und deckte ihn drei Stunden lang durch seine eigene Person, bis der Einbruch der Dunkelheit ihn gezwang, die Verwundeten mit Hilfe von drei Mann zurückzubringen.

Einen Beweis jüher Tapferkeit gab beim Sturme auf eine Dirschast in Flandern im November der Reservist Sutterlittl, gebürtig aus St. Kreuz im Leberthal (Elsass). Es gelang ihm, mit 7 Mann bis etwa zum zehnten Hause der Dirschast zu gelangen. In diesem Hause wollte das mehrere Häuser entfernte einen französischen Hauptmann mit 12 Franzosen

gefangen nehmen, als zur Dirschast Engländer hereinströmten und den Nachstehenden erschlugen. Nur dem Reservist Sutterlittl gelang es, zu seiner Kompanie zurückzukehren. Doch das Schicksal seiner Kameraden ließ ihm keine Ruhe. Mit Anbruch der Dunkelheit begab er sich allein nach dem Hause zurück und fand dort alle seine lieben Kameraden erschlagen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß keinem mehr zu helfen war, legte er sie nebeneinander und faltete jedem die Hände. Auf dem Rückwege zur Kompanie gelang es ihm, einen Franzosen gefangen zu nehmen. Trotzdem Sutterlittl mußte, daß das Dorf vom Feinde besetzt war, wagte er sich noch ein drittes Mal allein in den Ort, um für seine Truppe, die beim Sturme durstig geworden war, Wasser zu holen. Kaum hatte er die Feldflaschen gefüllt, als von der rechten Flanke eine englische Schützenlinie herannahte. Im Marsch-Marsch brachte er diese Meldung an seine Kompanie zurück und konnte dadurch einen schlimmen Überfall verhüten; denn die Engländer versuchten unsere Truppen durch den Ruf: „Eigene Kameraden! Eigene Patronen!“ irre zu führen. Dank der Aufmerksamkeit und Schmellichkeit des Reservisten Sutterlittl gelang ihnen jedoch ihre betrügerische List nicht. Sie wurden mit lebhaftem Geschützfeuer empfangen und mußten unter Zurücklassung einiger Verwundeter fliehen.

Auch bei anderen Gelegenheiten hat sich der tapfere Reservist ausgezeichnet und sich dadurch das Eisener Kreuz verdient.

Ein Vorbild für die Jungen.

Den Jungen ein Vorbild ist der 47 Jahre alte Sergeant Philipp Guglhör, Waldarbeiter aus Unteru bei Kochel, im bayerischen Gebirge. Als der Krieg ausbrach, meldete er sich, obwohl selbst der Landsturmpflicht entwachsen, ungeschämt zu seinem ehemaligen Regiment. Zwar hatte er eines 18jährigen Sohns, der ebenfalls sofort zur Fahne eilte. Aber damit, meinte Guglhör, habe die Familie Guglhör ihre Schuldigkeit dem Vaterland gegenüber noch nicht getan. „Der Junge versteht noch nichts, der muß erst etwas lernen; bis er ausgebildet hat, ist der Krieg schon vorbei und die Guglhör müssen sich dann dahin anschauen lassen, daß sie nicht mitgetan haben“, meinte er. Für seine Frau legte er einen Zettel auf den Tisch, darauf stand ein schöner Gruß und er sei zu seinem Regiment eingerückt, und wenn der Krieg aus sei, dann werde er schon wieder heimkommen. Erstaunt sah der junge Leutnant, der vertretungsweise die Kompanie führte, den Mann im wackelnden Bart an, als dieser sich bei ihm meldete und erklärte, ins Feld mit zu ziehen: „Sie könnten ja mein Vater sein, für Sie ist der Felddienst nichts mehr, das müssen wir Jungen schaffen.“

Guglhör ging aber doch mit. Er hat die hartnäckigen Kämpfe in den Vogesen mitgemacht, die einen Monat hindurch fast jeden Tag ein blutiges Waldgefecht brachten. Gar mancher von den Jungen drohte unter den übermenschlichen Anstrengungen und den harten Entbehrungen zusammenzubrechen. Aber „Vater Guglhör“, wie er gar bald in der Kompanie genannt wurde, war immer frisch und oben auf. Und wenn man ganz entkräftet vom Mangel an Schlaf und vom Hunger aufs Feuersteig abgepaunt infolge des stundenlangen währenden feindlichen Granatenschießens den Vater Guglhör fragte, wie es ihm gehe, dann antwortete er mit leuchtenden Augen stets: „Ausgezeichnet!“ Dann redeten sich die Jungen und redeten sich ein, daß das alles noch gar nichts sei, daß sie noch viel höheren Anforderungen gewachsen seien, und daß keiner zusammenbrechen dürfe, solange Vater Guglhör oben auf bleibe; denn mit dürfen uns doch nicht von dem „Alten“ beschämen lassen! Und wenn im Gefecht das Fischen der Inoffensivgeschosse und das Heulen der Granaten die Ruhe zu nehmen drohte, der brauchte nur zu sehen, mit welcher Selbstverständlichkeit der Alte aus der Taschen sein Gewehr abholte und wieder lud und das Gewehr hinein seine Pfeife stopfte; dann konnte er seine Nerven leichter meistern. Und ließ es: „Alte das Gewehr! Marsch! Marsch! Hurra!“, dann härmte der wilde Läger so schnell wie die Jungen als einer der ersten auf den feindlichen Schützengraben los, gewiß ein Schreckbild für den Gegner. Nur Hurra! rufen wollte er nicht gern, da wäre ihm so seine Pfeife aus dem Munde gefallen.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 6. April. (Fleischpreise.) Es kostet Ochsenfleisch 1 M., Rindfleisch 1. Qualität 1 M., 2. Qualität 95 Pf., Kalbfleisch 1. Qualität 1 M., 2. Qualität 95 Pf., Schweinefleisch 1,10 M., Hammelfleisch 1 M. der Pfund.

Stuttgart, 6. April. (Schlachtwiehmart.) Fugetrieben: 227 Großvieh, 94 Kälber, 259 Schweine. Unverkauft: 16 Großvieh, — Kälber, — Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 113 bis 115 Pf., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pf., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 95 bis 97 Pf., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 93 bis 95 Pf., Stiere und Jungstiere 1. Qual. a) ausgemästete von 110 bis 112 Pf., 2. Qualität b) fleischige von 106 bis 109 Pf., 3. Qual. c) geringere von 100 bis 105 Pf.; Kühe 1. Qual. a) jung gemästete von — bis — Pf., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pf., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pf., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 112 bis 116 Pf., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 107 bis 111 Pf., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 101 bis 105 Pf., Schweine 1. Qual. a) jung fleischige von 109 bis 112 Pf., 2. Qualität b) jüngere fettig von 105 bis 108 Pf., 3. Qual. c) geringere von 102 bis 104 Pf.

Wer mit dem Brot spart, erwirbt sich ein Verdienst vor dem Vaterland.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

In übersichtlicher und schneller Weise unterrichtet unsere Zeitung über die Kriegereignisse, aber auch in durchaus zuverlässiger Weise, so dass den Lesern damit aufs beste gedient ist.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Laut.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Nachstehende oberamtliche Bekanntmachung wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Den 6. April 1915.

Stadtschultheißenamt.

N. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung, betr. den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl.

Gemäß der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 und der Verfügung der N. Zentralstelle für Gewerbe und Handel vom 26. Februar 1915 betr. Regelung des Verkehrs mit Mehl und Brot werden mit Zustimmung des Bezirksrats und des besonderen Brotausschusses folgende Bestimmungen getroffen:

1. Die Versorgung der Bäcker und Kleinverkäufer mit Mehl erfolgt bis auf Weiteres durch die Amtskörperschaft. Zu diesem Zweck läßt dieselbe in den Gemeinden des Bezirks die nötigen Mengen Getreide zu den jeweiligen gültigen Höchstpreisen bei normaler Beschaffenheit desselben aufkaufen.

Zur Zeit werden bezahlt:

für einen Zentner Weizen	14 Mk. 30 Pfg.
" " Roggen	12 Mk. 30 Pfg.
" " Dinkel	10 Mk. — Pfg.

2. Das aufgekaufte Getreide wird dem Mühlebesitzer Silber in Altensteig bezw. durch Vermittlung desselben einer Mühle des Bezirks zum Mahlen auf Rechnung der Amtskörperschaft übertragen. Als Mahlohn ist 1 Mk. 20 Pfg. für den Zentner Getreide festgesetzt, wobei dem Müller der Spreuer verbleibt. Von der gewonnenen Kleie wird der Gemeinde, aus welcher das Getreide stammt, auf Ansuchen ein bestimmter Anteil zu dem jeweils gültigen Höchstpreis, d. h. 6 Mark 50 Pfg. für den Zentner überlassen.

3. Sämtliche von den Anweisungsstellen (Ortsvorsteher) gemäß § 31 der Verfügung der Zentralstelle ausgestellten Anweisungen auf Mehl, sind dem Oberamt zur Prüfung vorzulegen. Da Mehl künftig nur gegen vorherige Barzahlung abgegeben werden darf, wird der betr. Bäcker oder Händler vom Oberamt veranlaßt, den Betrag hierfür an die Oberamtskasse einzubehalten, bezw. den Nachweis der Bezahlung bei der betr. Mühle nachzuweisen, worauf vom Oberamt, bezw. der Oberamtskasse die Weitergabe der Anweisung an die Mehlabgabestelle (Mühle) erfolgt.

4. Der Mehlpreis ist bis auf Weiteres wie folgt festgesetzt:

für einen Zentner Weizenzugsmehl	25 Mk.
" " Weizenmehl (Kriegsmehl)	21 Mk.
" " Roggenmehl	20 Mk.

Die Preise gelten für Lieferung ab Mühle ohne Sack. Die Säcke sind von den Abholenden mitzubringen.

Im Kleinverkauf betragen die Mehlpreise:

für ein Pfund Weizenzugsmehl	30 Pfg.
" " Weizenmehl (Kriegsmehl)	25 Pfg.
" " Roggenmehl	23 Pfg.

5. Die Säcke für das Getreide werden von den Mühlen gegen eine Leihgebühr von 5 Pfg. für den Sack im Monat geliefert, wobei die über einen Monat überschüssige Zahl von Säcken als ein voller Monat berechnet werden.

6. Bei Abholung der Kleie aus den Mühlen sind gleichfalls die Säcke mitzubringen.

7. Sollte die abgebende Mühle sich mit der Abgabe der Säcke an die Abholenden einverstanden erklären, ist für einen Mehlsack 80 Pfg., für einen Kleiesack 50 Pfg. zu bezahlen; diese Beträge werden bei Abgabe der Säcke in brauchbarem Zustand wieder ersetzt werden.

8. Die Bäcker, Händler usw. sind verpflichtet, der Anweisungsstelle (Ortsvorsteher) von der zugewiesenen Mehlmenge, auch von den etwa von anderer Seite als der Amtskörperschaft erworbenen Mengen zum Zweck der Ergänzung der Mehlanweisungstypen Anzeige zu machen.

Den 3. April 1915.

Kommerell.

Altensteig.

LEIBNIZ-KEKS

TET PAKET

M. BAHLSEN & KEKS-FABRIK HANNOVER

in verschiedenen Packungen und Preislagen sowie auch in Feldpost-Packungen sind frisch eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

H. Forkami Pfalzgrafenweiler. Alford.

Am Freitag, den 9. April, vorm. 9 Uhr wird auf der Forstamtskanzlei die Lieferung von

280 Mch, das Mch zu 20 Liter, gebrannten Kalk in die Saatschulen des Forstbezirks im Alfreich vergeben.

A. Forkami Simmersfeld.

Brenn-Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 15. April vorm. 11 Uhr im „Anker“ in Simmersfeld aus Staatswald III Citele Abt. 3, 13, 18 und 19; IV Enzwald Abt. 3, 7, 19 u. 34; VI Hagwald Abt. 2, 7, 8, 9 und 10. Buchen Am: 96 Schtr., 4 Prgl., 176 Anbruch; Nadelholz Am: 4 Schtr., 64 Prgl., (Ta. und Pi.) 222 Anbruch.

Losverzeichnisse unentgeltlich von der Geschäftsstelle für Holzverkauf (R. Forstdirektion).

Zumweiler.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 8. April, vorm. 11 Uhr wird gegen bare Bezahlung versteigert:

1 Kind

(weibl.) einjährig.

Zusammenkunft beim Lamm.
Gerichtsvollzieher Großmann.

Spiegelberg.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 8. April, nachm. 2 Uhr wird gegen bare Bezahlung versteigert:



1 Kuh

(gelb)

Zusammenkunft beim Löwen.
Gerichtsvollzieher Großmann.

Altensteig.

Dr. Detker's Gustin

bestes deutsches Speisemehl zum Kochen und Backen in Paketen à 15, 30 und 60 Pfg. sowie

Polenta (Maismehl)

frisch eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Photographie!

Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgegend teile ergebnis mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten eventl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

Vergrößerungen

auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt. Um fleißigen Besuch bittet ergebenst
Frau Photograph Großmann
Altensteig.

Konfirmanden-Verzeichnis.

Bei der am Sonntag, den 11. April in der hiesigen evangelischen Kirche stattfindenden Konfirmation werden folgende Knaben und Mädchen konfirmiert:

Wilhelm Gatenst, Käfers.
Paul Johs. Hartmann, Bäckers.
Friedrich Karl Adion, † Müllers.
Christian Bolle, Tagelöhners.
Ernst Rau, † Riedels Rau Sohn.
Paul Siegfried Wilh. Henschler, Stadtbaumeisters.
Reinhold Alfred Kächele, Hauptlehrers.
Eugen Wilhelm Böchner, Mehlhändlers.
Karl Friedrich Desterlen, Gipsers.
Ernst Gottlob Luz, Daniel, Gerbers.
Eduard Reinhold Beck, Bez.-Notars.
Eugen Rosp, Glasers.
Wilhelm Kähler, Schneiders.
Wich. Wilhelm Seeger, Traubenwirts.
Georg Friedrich Beutler, Bierbrauers.
Paul Friedrich Lander, Köchleswirts.
Karl Balg, bei Drebers.
Martin Haug, St.-Pfarrers.
Otto Robert Luz, Rotgerbers.
Wilhelm Luz, Fuhrmanns.
Eugen Hermann Mich. Hanold, Schuhmachers.
Christian Dittus, Tagelöhners.
Eduard Friedrich Buob, Rotgerbers.

Elisabeth Gennsfahrt, Burkhards.
Frida Wochele, Bäckers.
Anna Maria Kähler, Adam, Schuhmachers.
Frida Dittmar, Sattlers.
Frida Karoline Ghais, † Lohmüllers.
Anna Maria Guß, Lohmüllers.
Anna Maria Lint, Schreiners.
Luise Karoline Bühler, Schmieds.
Rosine Wina Bollmer, bei Gulde.
Klara Maria Balg, Ludwig, Gärtners.
Frida Brenner, Bäckers.
Frida Müller, Franz, Flaschners.
Luise Frida Braun, Martin, Oberjägers.
Maria Kähler, Johs., Gerbers.
Frida Wurster, Oberjägers.
Sofie Luise Luz, Wilhelm, Bäckers.
Elisabeth Katharine Bauer, Straßenswarts.
Emilie Schmid, Meßgers.
Maria Koppeler, Schreiners.
Irma Lydia Frida Jegeri, Kopisten.
Wina Bühler, Kaufmanns.
Anna Maria Müller, Ludwig, Schuhmachers.
Helene Wilhelmine Seizinger, Spitalmeisters.

Die Methodistengemeinde hat folgende Konfirmanden: Hulda Kallenbach, Wina Hammer, Karoline Reuschler, Elise Burkhart, Kathrina Schaidle, Georg Steeb, Richard Luz, Paul Luz.

Altensteig.

Wieder eingetroffen sind

Speisewiebeln

sehr schöne, gesunde, frisch verlesene Ware und empfiehlt solche

1 Pfund	24 Pfg.
10 Pfund	2.20 Mark
bei 25 50 Pfund	21 Mark
1 Zentner	20 Mark

C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Igersberg.

Ein zuverlässiger, tüchtiger

Knecht

der jedem Geschäft, hauptsächlich der Landwirtschaft vorstehen kann, kann sofort eintreten bei

Ernst Wurster.



M. Schütz
Natur-Hell-
Hornsp. Praxi
WILDBERG, Telephon 5.

In Altensteig bei Zeitbörs z. Krone jeden Mittwoch von morgens bis nachmittags Sprechstunde.
Behandlung aller Tierkrankheiten. Seuchenkrankheiten und Vorbeugung derselben mit bewährten Mitteln.

Kriegskochbuch.

Bearbeitet:

Vorwort von Frau Dr. Ingelinger. Rezept vom Schwäb. Frauenverein. Herausgegeben von der Stadtverwaltung Stuttgart.
— Preis 20 Pfg. —

Nachtrag zum Kriegskochbuch.

(Vier Wochenhefte, ausgegearbeitet vom Schwäb. Frauenverein.)
— Preis 15 Pfg. —

Zu haben in in der
W. Kieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Herrenanzüge Burschen- Knaben-

gestrickt u. aus Stoff
blau Arbeiteranzüge
Arbeitsjoppen
Todenjoppen
Hosenträger
Normalhemden
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Manschetten
Cravatten

schwarz und farbig
empfiehlt billigt

Fritz Bizemann,
Zuch- u. Kleiderhandlung.

Simmersfeld.

Es wird das ganze Jahr

Flachs, Hanf und Abweg

von der Breche weg zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei **Schorrente-Ravensburg.**

Außerdem liefert zur Verarbeitung die Fabrik **Flachs, Hanf und Abweg** zu billigen Preisen.

Agentur: **J. F. Hauselmann.**

